

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen – wenn auch pandemiebedingt immer noch etwas verspätet – das zweite Heft der Zeitschrift für empirische Hochschulforschung für das Jahr 2022 vorzulegen. Das Heft enthält vier Artikel mit interessanten und neuen Erkenntnissen aus der empirischen Hochschulforschung. Thematisch beschäftigen sich die Beiträge mit der Etablierung einer Fachdisziplin im Zeitverlauf, mit der Rolle kleiner Fächer in Forschungsverbänden, mit dem Stressniveau und den damit verbundenen Copingmechanismen bei Studierenden sowie dem beruflichen Verbleib von Lehramtsstudierenden. Methodisch wird in den Artikeln auf computerlinguistische Inhaltsanalysen und quantitative beziehungsweise qualitative Befragungsdaten zurückgegriffen. Drei Artikel nehmen Primärerhebungen vor, und ein Artikel greift auf einen bestehenden Datensatz zurück. Auch dieses Heft verdeutlicht damit die thematische und empirische Vielfalt der Hochschulforschung.

Der erste Artikel von Robert Jahn und Anne Cornelsen nutzt verschiedene empirische Verfahren, um zu rekonstruieren, wie sich die „Ökonomische Bildung“ als Fachdisziplin seit 1985 entwickelt hat. Auf Grundlage von Autorenangaben in Tagungsbänden wird einerseits analysiert, wie sich die Mitgliedschaft in der Fachcommunity im Zeitverlauf gestaltet. Andererseits werden über eine computerlinguistische Analyse der Artikel die behandelten Themen rekonstruiert. Es zeigt sich dabei, dass die Ökonomische Bildung sich im Zeitverlauf zunehmend als eigenständige Fachdisziplin etabliert, die nicht nur eigenen Nachwuchs ausbildet, sondern auch durch spezifische Themenschwerpunkte sowohl von der Wirtschaftsdidaktik als auch den Wirtschaftswissenschaften abgrenzbar ist.

Der Artikel von Sarah Bebermeier, Nina Ostenkötter, Kim Laura Austerschmidt und Ziwon Teuber behandelt die Stressbelastung, die Copingstrategien und die Lebenszufriedenheit bei Studierenden. Zunächst wird gezeigt, dass rund die Hälfte der Studierenden in der Stichprobe eine überdurchschnittliche oder hohe Stressbelastung aufweisen. Deutlich wird zudem, dass die Stressbelastung, die Copingstrategien und die Lebenszufriedenheit in einem Zusammenhang stehen. So nutzen Studierende mit einer hohen Stressbelastung eher den Konsum von Alkohol und Zigaretten als Copingstrategien und weisen eine geringere Lebenszufriedenheit auf.

Der dritte Artikel von Moritz Wolf und Stefanie Hoffmann untersucht die Rolle von kleinen Fächern in größeren Forschungsverbänden. Empirisch basiert der Artikel auf der Analyse von ausgewählten Forschungsverbänden, wobei sowohl qualitative als auch quantitative Interviewdaten genutzt werden. Deutlich wird dabei, dass die kleinen Fächer zentrale Aufgaben in den betrachteten Forschungsverbänden übernehmen: Sie sind in der Regel bereits bei der Antragsentwicklung beteiligt und sie übernehmen wichtige Vernetzungsaufgaben zwischen den größeren Fächern. Der Artikel zeigt zudem, dass die Einwerbung von Drittmitteln und die Beteiligung an Forschungsverbänden für die Forschenden der kleinen Fächer eine höhere Bedeutung besitzen als für die Forschenden aus den großen Fächern. Hier liegt die Vermutung nahe, dass die kleinen Fächer hierdurch ihren Bestand absichern wollen und – vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung von Drittmitteln und interdisziplinärer Forschung – wohl auch müssen.

Der abschließende Artikel von Şeyma Gülen, Katharina Müller und Svenja Mareike Schmidt-Kühn beschäftigt sich mit dem beruflichen Verbleib von Lehramtsstudierenden. Empirische Grundlage bilden die Erhebungen aus dem Nationalen Bildungspanel (NEPS). Der Artikel zeigt, dass eine nicht unerhebliche Minderheit der Lehramtsstudierenden nicht den klassischen Weg in den Lehrkräfteberuf geht, sondern alternative berufliche Optionen wählt. Vor dem Hintergrund des vieldiskutierten Mangels an Lehrkräften in Deutschland verdeutlicht der Beitrag, warum die quantitative Bestimmung der Studienkapazitäten im Lehramt am prognostizierten Bedarf nicht immer zielführend ist.

Zum Schluss wünschen wir allen Leserinnen und Lesern wieder eine spannende Lektüre mit möglichst vielen Anregungen für die eigene Forschung.

Ihr Herausgabeteam